

Müller, Wilhelm: Der Elfentraum (1810)

1 In Nachtviolekelchen eingeschlossen,
2 Verschliefen einen heißen Tag die Elfen.
3 Nun öffnen sie die schummertrunknen Augen
4 Und blinzeln, weil zu nah die Funkenwürmchen
5 Um ihre Lager schwärmen. – Gut geschlafen?
6 Frägt Ariel sein Liebchen Ariella. –
7 Ach nein, mein Herz, ich hatte bange Träume.
8 Ich sahe dich, du warst in einen Tropfen
9 Eiskalten Thau, der tief versteckt im Kelche
10 Der Nachtviole lag, hineingefallen.
11 Ich schrie und rief zu Hülfe, was von Elfen
12 Im ganzen Kelche war – sie kamen alle,
13 So weit sie meine Stimme nur vernahmen,
14 Bis von den allerhöchsten Blätterspitzen –
15 Ach ja, die Noth lehrt schreien, mein Geliebter!
16 Und flugs hing eins sich an des andern Flügel,
17 Wie Glieder einer Kette sich verbindend,
18 Und unsre Kette ward so lang, mein Herzchen,
19 So lang, wie ich gesehn noch keine andre,
20 Selbst nicht bei unsres Königs Hochzeitfeier,
21 Im großen Reigen, welchen alle Gäste
22 Mittanzen mußten auf dem Lilienplane.
23 Ich war das unterste der Glieder, wurde
24 Hinabgelassen in den tiefen Tropfen,
25 Und sahe dich – du lagst und zappeltest
26 Und strecktest sehnlich deine lieben Arme
27 Zu mir empor – ich aber sehnt' und dehnte
28 Mich aus mit allen Kräften – Ach, vergebens!
29 Die Kette war zu kurz, und alle Elfen
30 Schrien hinter mir: Sie reißt, sie reißt, die Kette!
31 Da wacht' ich auf und lag in deinen Armen
32 Und mußte dich mit meinen Küssen wecken,
33 Zu sehn, ob du auch wirklich unversehrt bist.

(Textopus: Der Elfentraum. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/65290>)